

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Fleischverkauf.

Schwanheim, den 10. d. Mts. wird unter Vorlage der

a) Kalbfleisch:

Schneider an die Nr. 691—760 von 8—9 Uhr vorm.

b) Rindfleisch:

Schneider an die Nr. 761—890 von 9—11 Uhr vorm.

Tag . . . 891—1291 . . . 8—10 . . .

Tag . . . 1—70 . . . 10—11 . . .

Schwanheim, den 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Eierverkauf.

Tag, den 9. d. Mts., werden bei den Spezerei-
Eier auf die Hülfsfrüchtenkarten verkauft. Be-
zugsberechtigt sind die Nummern 1241—1291 und 1—260.

Es erhalten pro Kopf 1 Stück.
Schwanheim a. M., den 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Butterverkauf.

Tag, den 9. d. Mts., von 9 Uhr vormittags wird
Spezereihändlern Butter auf die Butterkarten
Bezugsberechtigt sind die Nummern 1226 bis
1 bis 420. Preis 2.76 Mark für das Pfund.

Schwanheim a. M., den 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Kartoffelversorgung.

Während in letzter Zeit mehrere Waggon Kartoffeln
in hiesigen Familien verteilt wurden, ist anzu-
nehmen, daß der Bedarf gedeckt ist.

Es möchte jedoch nicht unterlassen, darauf hinzu-
weisen, daß der Verbrauch der Kar-
toffeln, da nach Mitteilung des Herrn Land-

rats eine weitere Zuweisung an die hiesige Gemeinde
nicht erfolgt.

Schwanheim a. M., den 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Verkauf von Dörrfleisch.

Samstag, den 10. d. Mts., von 2 Uhr nachmittags
wird im Rathaus unter Vorlage der Fleischkarten Dörr-
fleisch zum Preise von 4.30 Mark für das Pfund ver-
kauft. Bezugsberechtigt sind die Nummern 71—230 von
2—4 Uhr nachmittags.

Schwanheim a. M., den 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Ernteflächenhebung wird am Freitag, den 9.
d. Mts., von den Herrn Lehrern vorgenommen.

Die Betriebsinhaber werden nochmals ersucht, ihre
Anbauflächen schon jetzt zusammenzustellen, damit sie ohne
Verzögerung dem Zähler mitgeteilt werden können.

Da die Angaben durch Unterschrift bestätigt werden
müssen, ist dafür zu sorgen, daß der Betriebsinhaber
oder sein Vertreter bei der Aufnahme anwesend ist.

Schwanheim a. M., den 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Fäkalienabfuhr.

Die Abfuhr der Fäkalien ist dem Landwirt Johann
Josef Henrich, Lammstraße 32, übertragen.

Anmeldungen sind direkt bei diesem zu bewirken.
Unternehmer ist berechtigt, für das Abfahren 1.40 M.
für das Kubikmeter direkt von den Grubeneigentümern
einzuziehen.

Schwanheim a. M., den 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Einschränkung der Rotschlachtungen.

Auf Grund des § 6 Abs. 4 und des § 10 Abs. 1—3
der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März
1916 — R.-G.-Bl. S. 199 — ordne ich mit Ermächtigung
der Landeszentralbehörde für den Umfang des Regie-
rungsbezirks Wiesbaden folgendes an:

1. Die Frist für die Anzeige von Rotschlachtungen
wird auf 24 Stunden nach der Schlachtung verkürzt. Zur
Anzeige sind außer den Schlachtenden und den Fleisch-
beschauern auch die Trichinenbeschauer verpflichtet.

2. Das Fleisch aus Rotschlachtungen ist in jedem
Falle an eine von dem Kommunalverband oder der Ge-
meinde zu bezeichnende Stelle abzuliefern. Der Besitzer
ist dafür zu entschädigen. Die Festsetzung der Entschä-
digung erfolgt im Streitfalle endgültig durch den Regie-
rungspräsidenten. Bei der Festsetzung ist die Güte und
die Verwertbarkeit des Fleisches zu berücksichtigen, die
Zubereitung des Höchstpreises wird bei Rotschlachtungen
in der Regel nicht gerechtfertigt sein.

3. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafvor-
schriften des § 15 der Bekanntmachung vom 27. März
1916.

Wiesbaden, den 24. Mai 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 6. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Lord Rithener mit seinem Stabe in der Nordsee umgekommen.

London, 6. Juni. (W. T. S. Nichtamtlich.) Die
Admiralität teilt amtlich mit: Der Oberkommandierende
der großen Flotte meldet, er müsse zu seinem großen
Bedauern berichten, daß das Kriegsschiff „Hampshire“,
das sich mit Lord Rithener und seinem Stabe an Bord
auf dem Wege nach Rußland befand, letzte Nacht westlich
der Orkney-Inseln durch eine Mine oder vielleicht durch

Jürgens schönes, fröhliches Gesicht ist blaß geworden. Ein
seltsam harter Ausdruck liegt um seinen Mund.

„Dann schloß ich mir vielleicht eine Kugel durch den Kopf,
wenn ich keine Rechtfertigung für ihn fände.“

Sie sah träumerisch in die Weite.

„Wenn Dich und ihn jenes Gefühl, von dem ich vorher
sagte, verbande, hättest Du anders gesprochen.“

„Hören wir endlich damit auf, Abba. Es gibt Bäume, die
groß und stark werden, ohne daß sie jemals die Sonne ge-
habt haben. Und wieder andere sind da, die weil sie ein gan-
zes Leben lang zu geschüttet gestanden, bei plötzlichem Sturm
und plötzlicher Kälte eingehen. Unser Vater weiß, warum er
sich so und nicht anders mit uns gestellt hat. Und Du darfst
doch jetzt auch nicht mehr, seitdem Du Hans Weddo hast.“

„Nein, Jürgens, seitdem bin ich so reich, so glücklich. Zuerst
habe ich es nicht glauben können, daß er mich wieder liebt.
Ich habe gekämpft und gerungen, um ihm mein Gefühl nicht
zu verraten. Und doch wäre es gar nicht nötig gewesen. Ich
bin so stolz in dem Bewußtsein seiner Liebe. Sie hebt mich
über meine Fehler hinaus, sie nimmt mir meine Stacheln
und meinen Starrsinn — ich — ich —“

Und sie legt in atemlosem Jubel die Arme um den Hals
des Bruders und ihre Wangen fest an die seine. Er wagt nicht,
sich zu rühren, weil er fühlt, daß sie weint. Das greift ihn aus
Herz. Bisher war alles eindrucklos an ihr abgeglitten. Es
war, als ob ihr Bestes so lange geschlafen hätte, bis Taren-
berg es weckte. Und er dankte seinem Gott, daß es gerade die-
sem, dem besten und vornehmsten von allen, vergönnt gewesen,
die schlummernden Schätze zu heben.

Als er eine Weile später ihre Arme von seinem Hals löste,
erschien sie ihm eine ganz andere als vorher. Die tiefe, hei-
lige Frauenliebe lag in ihren Augen und in dem zarten Ge-
sicht ein Ausdruck von Demut und Hingebung, der ihn rührte.
Er hatte bis jetzt noch gar nicht gewußt, daß sie so wunder-
schön sei. —

Bei Tettas war nun doch abgeklungen worden, wenigstens
für die jungen Wachenshusens. Als sie die Treppe hinuntergingen,
um in das Coupée zu steigen, erhielt der Oberst das
Telegramm vom Tode der Frau von Tarenberg. 22.20

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski.

Die Rosanne des jüngsten Gerichts sang seine Stimme, als
er das Kommando schmetterte. „Schrapnels Aufschlag!“
ein klapperndes Gassen. Ein paar, die immer zu
hinken, auch jetzt wieder hinterdrein, überall ein
stimmiges Gehorchen und ungeschickte, langsame
Bewegungen, weil sie die Augen nicht ordentlich aufmachen
konnten. Endlich, nachdem die Mäntel bereits wie riesige
Schneefelder vom Körper abstanden, kam der Befehl: „Auf-
stehen!“

„Sei Dank“, murmelte Wachenshusen. Noch niemals
hatte er das Ende des Vormittagsdienstes so heiß, wie heute,
gefühlt. Er bekam Abbas blaßes, erstarrtes Gesicht nicht
aus dem Kopf. Und mit dem Herzen voll Angst und
Erregung, und mit dem Verstand, der nicht mal
so halb nichts. Der Alte ließ ein Abfagen im letzten
Augenblick durchgehen.

Wachenshusen im Wachenshusens Hause verließ heute
das Ende des Vormittagsdienstes so heiß, wie heute,
gefühlt. Er bekam Abbas blaßes, erstarrtes Gesicht nicht
aus dem Kopf. Und mit dem Herzen voll Angst und
Erregung, und mit dem Verstand, der nicht mal
so halb nichts. Der Alte ließ ein Abfagen im letzten
Augenblick durchgehen.

Wachenshusen, der sonst in den faulen Tagen eifrig
seine dienstfreien Stunden zum Studium der russi-
schen Sprache ausnützte, zog nach beendeter Mahlzeit den Arm
des Bruders durch den seinen und ging mit ihm, die leichte
Treppe dabei mehr tragend als führend, die Treppe
hinunter, die sollte mit ihrer Angst und Unruhe nicht ganz allein
sein.

„Siehst Du auf den zierlichen Divan mit den großblumigen
Kissen und blies die Rauchwolken in die Luft. Wie
verlegen, schwebten sie in dem leisen Jasminduft
des Stübchens umher. Abba sah neben ihm auf der
Treppe und hielt den dunklen Kopf an seine Wange ge-
drückt.“

„Mal, Abba“, begann Jürgens endlich. „Ne wird
ja doch nicht gleich sterben. Du hast sie noch, noch sehr nötig
und Hans Weddo auch.“

„Sie nicht.“

„Dieser Gedanke quält mich nicht so sehr, wie das, was
hinter mich für Weddo käme. Das schneidet tief und hart in sein
Leben ein und wer weiß, ob es all meine Liebe wieder heilen
könnte. Es liegt etwas unsagbar Barmherziges in seinem Verhältnis
zur Mutter, gleichsam ein heiliges, schüchternes Danks, daß er sie
hat. Immer, wenn er von ihr sprach, lag es in seinen Augen.
Das hat mich ihm zuerst so nahe gebracht. Wir haben doch
auch einen Vater. Aber hast Du jemals die Hände gefaltet,
jemals auf den Knien gebetet, daß er Dir bleiben möge?“

„Abba, wozu verirrst Du Deine Gedanken?“
„Das ist kein Verirren, Jürgens. Das ist ein einfaches Ab-
lesen jener Wirknisse, die seit langer Zeit in meiner Seele
sind. Es liegt etwas Fremdes, Kaltes in unserem Verhältnis.
Sei es, was es will, ein Strom von untadeliger Ehre, der das über-
wältigende Gefühl eiskalt werden läßt, geht von ihm aus. Alles
an ihm und in ihm ist korrekt und unerbittlich. Er findet die
feinsten Flecken in den Menschen. Kurz, weil er selbst niemals
gestrauchelt ist, fehlt ihm das Verstehen für die Schwäche an-
derer.“

Jürgens von Wachenshusen war aufgesprungen und stand
seht schlank und hoch vor seiner Schwester.

„Wolltest Du, daß es anders sei, Abba? Gerade das. Liebe
ich an meinem Vater. Darum ordne ich mich ihm blindlings
unter. Solche Menschen, wie er, müssen sein, um das Ehrgefühl
in dem jungen Nachwuchs zu wecken und ihre Ehre groß zu
ziehen. Glaube mir, mit Menschengüte und Verzeihen ist das
nicht getan. Es muß etwas im Körper vorhanden sein, das wie
ein Fels dasteht, der den Weg durch die Brandung anzeigt.
Gleichviel, ob der Fels hart und kantig ist, und ob man sich
an ihm blutig schlägt. Er gehört nun einmal dahin. Solch ein
Fels ist unser Vater. Dagegen sage mir kein Wort, das verstehtst
Du nicht.“

Abba von Wachenshusens große, dunkle Augen sahen den
Bruder fest an.

„Und wenn nun, um bei Deinem Beispiel zu bleiben, sich
eines Tages herausstellen würde, daß Dein Fels wackelt, was
dann? Die Liebe, die darüber fortsetzen würde, hat er Dir
doch nicht einzuflößen verstanden.“

ein Torpedo versenkt wurde. Die Nacht war sehr stürmisch und obwohl sofort alle möglichen Schritten unternommen wurden, um rasche Hilfe zu leisten, besteht, wie man fürchtet, wenig Hoffnung, daß irgend jemand mit dem Leben davon gekommen ist.

Anmerkung: „Hampshire“ ist ein 1903 vom Stapel gelaufener Panzerkreuzer von 11000 Tonnen.

Niederschmetternder Eindruck in London.

Amsterdam, 7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet aus London: Die Nachricht von Kitcheners Tod machte einen niederschmetternden Eindruck. In der City stürzten die Menschen aus den Restaurants und Bureaus und umringten die Zeitungsverkäufer, denen die Blätter buchstäblich aus der Hand gerissen wurden. Die Sensation in den Klubs war unbeschreiblich. Auf vielen Gebäuden wurden die Fahnen auf Halbmast gehißt. Die Vorhänge im Kriegssamt wurden niedergelassen. Die Blätter betrachteten den Tod Kitcheners als eine nationale Katastrophe. Ein anderes Amsterdamer Blatt berichtet aus London: Die Nachricht von dem Untergang der „Hampshire“

traf die Nation wie ein Donnerschlag.

Demselben Korrespondenten zufolge kämpfte der Kreuzer von Beginn der Reise an mit schweren Böen. Es ging ein heftiger Nordwind, der die Rettungsboote wahrscheinlich zum Sinken brachte. Die „Times“ erzählt, daß Kitcheners von General Arthur Eilersham begleitet war. Ferner waren ihm der technische Berater des Munitionsministeriums Sir Frederik Donaldson, O'Beirne vom Auswärtigen Amt, ein Ingenieur des Munitionsministeriums namens Robertson, ferner Donaldsons Privatsekretär Rig und der Detektiv Mac Laughlin zugeteilt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, Sir William Robertson, der in der letzten Zeit bereits eine wichtige Rolle im Kriegssamt spielte, werde allgemein als Kitcheners Nachfolger genannt. Auch Lord Derby wird genannt.

Der Eindruck in Holland.

Amsterdam, 7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag“ nennt Kitcheners Tod eine peinliche Ueberraschung für England.

Der Hager „Nieuwe Courant“ sagt: Die Bedeutung von Kitcheners Tod für das britische Reich und seine Verbündeten ist gewaltig. Es ist der schwerste Schlag, der das Reich während des Krieges getroffen hat. Alles, was England bisher verloren hat, Menschen, Kanonen, Schiffe und Geld waren doch nur ein Werkzeug in der Hand des Leiters von Englands Krieg. Jetzt ist ihm der Leiter selbst entzogen worden. Die Drähte, die von London nach Frankreich, Rußland, Italien und allen Kriegsschauplätzen und Kolonien laufen, hängen schlaff. Im Augenblick ist kein Mann da, der sie festhalten kann. Die Bedeutung von Kitcheners Tod für die Entente ist sicher nicht minder groß; aber, was er für sein Land gewesen ist, läßt sich noch nicht übersehen. Es scheint, daß

eine der Säulen zerschmettert ist,

auf denen das britische Weltreich ruht. Es wird schwierig sein, eine neue Stütze für das große Bauwerk zu finden.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ fragt, ob auch alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden seien, die man erwarten sollte, wenn ein Mann wie Kitcheners eine Seereise unternimmt. Baute man nicht zu fest darauf, daß auf der See vorläufig keine Gefahr droht? Man kann kaum verstehen, wie es sonst möglich war, nicht, daß das Schiff torpediert wurde, oder auf eine Mine lief, denn das läßt sich auch bei den besten Vorkehrungen nicht immer vermeiden, sondern daß keine anderen Schiffe in der Nähe waren, und daß man kein Mittel fand, dem Haupt der englischen Armeen das Leben zu retten. Sollte es

sich tatsächlich herausstellen, daß Kitcheners einem U-Boot zum Opfer gefallen ist, so wird der gewaltige Eindruck, den sein Tod ohnehin gemacht hat, noch größer sein. Denn dann ist er nicht durch einen traurigen Vorfall gekommen, sondern durch eine bewußte Kriegshandlung der Gegenpartei, die vollkommen berechtigt war.

Armeetrauer für Kitcheners.

London, 7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der König hat einen Armeebefehl erlassen, in dem die tiefe Trauer über den Tod Kitcheners ausgedrückt wird und seine dem Staat in einer Zeit unvergleichlicher Schwierigkeiten geleisteten Dienste anerkannt werden. Die Offiziere haben auf eine Woche, beginnend mit dem 7. Juni, Trauer anzulegen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zur Erweiterung des am 2. Juni auf den Höhen südlich von Ypern errungenen Erfolges griffen gestern oberflächliche und württembergische Truppen die englischen Stellungen bei Hooge an. Der vom Feind bislang noch gehaltene Rest des Dorfes, sowie die westlich und südlich anschließenden Gräben sind genommen. Das gesamte Höhengelände südlich und östlich von Ypern in einer Ausdehnung von über 3 Kilometern ist damit in unserm Besitz. Die englischen blutigen Verluste sind schwer. Wiederum konnte nur eine geringe Zahl Gefangener gemacht werden.

Auf dem westlichen Maasufer gingen abends starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zu dreimal wiederholten Angriffen gegen unsere Linien auf der Caurettes-Höhe vor; der Gegner ist abgeschlagen, die Stellung lückenlos in unserer Hand.

Auf dem Ostufer haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen dem Caillette-Wald und Damloup weitere Erfolge gebracht. Die Panzerfeste Baug ist seit heute nacht in allen ihren Teilen in unseren Händen. Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die erste Kompanie des Paderborner Infanterie-Regiments unter Führung des Leutnants Rackow gestürmt, der dabei durch Pioniere der 1. Komp. Ref.-Pionier-Batls. 20 unter Leutnant d. R. Ruberg wirkungsvoll unterstützt wurde. Den Erstürmern folgten bald andere Teile der ausgezeichneten Truppe. Die Veröffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in uns unzugänglichen unterirdischen Räumen noch Reste der französischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließlich der bei den gestrigen vergeblichen Entsatzversuchen eingebrachten über siebenhundert (700) unverwundete Gefangene gemacht, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurde. Auch die Kämpfe um die Hänge beiderseits des Werkes und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup sind siegreich durchgeführt. Der Feind hatte in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Gegenangriffe sind unter schwersten Verlusten fehlgeschlagen.

Neben den Paderborner haben sich andere Westfalen, Lipper und Ostpreußen bei diesen Kämpfen besonders hervortun können.

Seine Majestät der Kaiser hat dem Leutnant Rackow den Orden Pour le mérite verliehen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung

Tagesbericht der Verbündeten

Wien, 7. Juni. (W. B.) Amtlich lautbar:

Russischer Kriegsschauplatz:

Von stark überlegenen Kräften angegriffen, unsere in Wolhynien an der oberen Butylowka den Streitkräfte in den Raum von Luck zurückgezogen. Die Bewegung vollzog sich ohne wesentliche durch den Gegner. An allen anderen Stellen der Nordostfront wurden die Russen blutig abgeworfen. Nordwestlich Kasalanka am unteren Styr, bei am Korminbach, bei Sanow am der oberen Styr, Jaslowice, am Dnjeper und an der bessarabischen Nordwestlich Tarnopol schlug eine unserer Divisionen eine Stelle zwei, an einer anderen sieben Angriffe. Sehr schwere Verluste erlitt der Feind auch im von Okna und Dobronowicz, wo seine Sturmviele vielfach in erbittertem Handgemenge geworfen

Italienischer Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Asiago setzten unsere Truppen Angriff bei Cesuna fort und nahmen den Bu

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert und ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant

Bulgarischer Kriegsbericht:

Sofia, 7. Juni. (W. B.) Bericht des Generalstabes vom 5. Juni. An der mazedonischen Front waren die Operationen beschränkt auf schwache Stöße zwischen unseren und feindlichen Patrouillen. 3. Juni zerstreute unsere Artillerie zwei feindliche Pagnien nördlich des Dorfes Popovo östlich des Sees und zwang sie, zurückzugehen. Zwei andere Pagnien wurden gezwungen, Berschanzungsarbeiten der Höhe 570 nordöstlich des Dorfes Corni zu geben und sich in dieses zu flüchten. Am selben Tag warfen feindliche Flieger Bomben auf die Stadt und die Dörfer Lugandijk und Njolitich, aber ohne Erfolg. Am 1. Juni nahm eine unserer Patrouillen am Doiran-See eine französische Patrouille gefangen, von einem Offiziersaspiranten befehligt war. Erwähnt ist, daß in den letzten Tagen der Feind in Form von griechischen oder türkischen Bekleidung

Kaiser und Kanzler.

Berlin, 7. Juni. (W. T. B. Amtlich.) Der Kaiser machte heute nachmittag dem Reichskanzler einen Besuch.

Eine Geheimnisung über Verdun.

Paris, 7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Kammer hat nach der Rede Briands beschloffen, am 16. Juni in geheimer Sitzung zur Besprechung der Ereignisse bei Verdun zuzutreten. Briand erklärte, er sei bereit, dem Parlament alle Aufklärungen zu geben und der Diskussion genügend weiten Spielraum zu lassen, damit die Regierung über alle Umstände ihrer Politik im Krieges erklären könne.

Eine neue Kriegsanleihe im September.

Berlin, 7. Juni. (Priv.-Tel. der Frkf.) In der heutigen Beratung der neuen Kriegskreditkommission erklärte der neue Schatzsekretär v. Roedern, daß zurzeit an den Markt nicht mit einer Anleihe herantreten werden solle, sondern daß

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski.

9

Jürgen erklärte seinem alten Herrn hierauf mit vollster Bestimmtheit, daß er nach dieser Mitteilung auf keinen Fall zu dem Fest gehen würde und Abda war plötzlich ohnmächtig geworden. Da mußte der Oberst wohl oder übel die Entschuldigung für seine Kinder annehmen. Er selbst sah keinen Grund für sich, abzusagen. Zettan war sein bester Major, hatte Verbindungen zu hochstehenden Persönlichkeiten und Abdas Unwohlsein würde vorübergehen. Dafür war Fräulein von Wechtritz da. So fuhr er denn allein in den dunklen Abend hinaus.

Oberst von Wachenhusen und sein Sohn, der lange Oberleutnant Aulen und der kleine dicke Hauptmann Müller, der einmal in Hohen-Ligen im Quartier gelegen hatte, fuhren zum Begräbnis. Abdas Wunsch, sie begleiten zu dürfen, hatte der Oberst mit einem schroffen „nein“ abgelehnt. Er verstand sein stolzes Kind nicht. Selbst wenn sich zwischen ihr und Tarenberg etwas entspinnen sollte, so begehrt man doch nicht zu der Trauerfeierlichkeit einer bisher Unbekannten zu fahren, nur mit der innerlichen Rechtfertigung, daß sie die Mutter dessen, der ihr vielleicht einmal näher stehen wird, gewesen ist.

Schweigsam rollten sie in dem überheizten Abteil dahin. Der Oberst mochte in der letzten Nacht nicht gut geschlafen haben. Sein Gesicht hatte einen bläugrauen Schein und um seine Augen lagen tiefe dunkle Schatten. „Das kommt von den ewigen Wällen und Abblütern“, philosophierte Jürgen im stillen und nahm sich fest vor, in Zukunft scharf auf seinen alten Herrn aufzupassen. Aulen sah gelangweilt und der dicke Müller, der sein Frühstück vergessen hatte, hungrig aus. Jürgen wünschte die beiden ins Pfefferland. In ihrer Gegenwart konnte er sich nicht mit dem Vater besprechen, wie man Tarenbergs Schmerz am erfolgreichsten bekommen konnte. Er war ordentlich böse, daß sie quasi den Befehl zum Miffahren erhalten hatten. Was Hans Weddo wohl darnach fragte, ob ein paar gleichgültiger Leute mehr oder weniger auf dem Friedhof umherstünden.

Endlich war Maaschen erreicht. Sie nahmen auf dem Hohen-Ligen Schritten Platz. Vorwärts, im Fond der Oberst und

der dicke Müller, rückwärts Jürgen und der lange Aulen. Wie eine Brücke von hinüber zu herüber lag auf ihren Knien der mächtige vom Regiment gestiftete Kranz mit der schwarzweißen Schleife. Scharf trakteten die Traktierer an. Ihre feurigen Augen glänzten und die Mästern juckten beweglich auf und nieder. Sie hatten leichte Arbeit. Es war mehr ein Zurückhalten der gleitenden Last als ein Vorwärtsschieben, denn die Bahn war glatt wie ein Spiegel. Die Felder, rechts und links von der Chaussee, dehnten sich in blendender Gleichmäßigkeit aus. Unabsehbar, schlicht und gewaltig. Keine Erhebung. Kein Tal. Die Geistesriesen, die über alle Unebenheiten erhaben, jedes Weirer äußerer Abwechselung verschmähten, weil sie einzig durch ihre Größe wirken wollten. Hell und scharf beleuchtete die Sonne die schimmernde Weite. Ihre Strahlen hatten eine eigenartig rote Färbung.

Sie entzündeten in den Fenstern der umliegenden Gehöfte ein sprühendes Feuer und lagen mit rosigem Schein dicht über den Schneefeldern. Als die ersten Gebäude von Hohen-Ligen in Sicht kamen, richteten sich die Insassen des Schlittens aus ihrer lässigen Haltung straff empor. — Bieredig, wie ein riesiger Würfel, lag das alte Schloß vor ihnen. Die Trauerfahne mit dem Tarenbergschen Varentopf wehte vom Dache herab und auf dem breiten Wege lagen Tannen- und Blätter vom Lebensbaum.

Sie mußten sich beeilen, um zum Anfang der Feierlichkeit zurecht zu kommen. An der Schloßterrasse bildeten die Dorf- kinder bereits Spalier und unzählige Erwachsene standen neugierig und erwartungsvoll herum.

Auf der Diele kam ihnen Hans Weddo entgegen. Jürgen hatte sich ihn nach dem Schlage anders vorgestellt — zer schlagen — gebrochen von der Wucht des Schmerzes. Das war er nicht. Sein Gang war genau so straff und aufrecht wie früher und sein Gesicht trug den Ausdruck eherner Ruhe. Nur viel älter und hagerer sah er aus. Oberst von Wachenhusen sparte sich die üblichen Beileidsworte. Ein stummer, fester Händedruck wurde zwischen ihnen gewechselt. Es hatte zuerst den Anschein, als wenn er Tarenberg in die Arme ziehen wollte. Aber es kam nicht dazu. Die starre Haltung seines Leutnants machte ihm die Bärlichkeit, die er um seines Sohnes willen beabsichtigte, zur Unmöglichkeit.

Jürgen überwand sie. Er zog den Fremden aus dem Strich ihm leise über das Haar. Nur einen Augenblick ließ sich umschlingen. Aber er war doch lang genug, um was jener litt. Wachenhusen hörte deutlich den Schmerz durch die dicke Uniform. Wie ein wildes Gähnen es an seiner Brust gewesen.

Dann kamen andere, die sich in glatten Worten leidigen Reden erschöpften. Und über den Tränen wogern schwebte ein schwerer Duft von Rosen und Jovon.

Der Diener führte sie in das schwarz ausgeschlagene, in dessen Mitte auf mächtigem Unterbau die Freitrappe aufgebahrt stand. Sie hatten das alles schon dertmal bei ähnlichen Gelegenheiten gesehen. Und doch es hier so ganz anders. Viel packender und ergreifender.

Von dem blassen, wunderschönen Gesicht auf dem Rissen ging ein Zauber aus, der auch denen Tränen kalten Perlen hierher gekommen waren. Zu Hans Weiche, umflossen von dem leuchtenden Schein der stand der greife Prediger, der einst die Ehe der Freigesehnet hatte. Sie hatte den alten Mann sehr geliebt, ihn ausdrücklich in einem von Tarenberg aufgefundenen Ben um diesen letzten Dienst gebeten.

So ich komme, so komme ich vom Herrn.

So ich gehe, so gehe ich zum Herrn!

Das war ihr Reisespruch. Tarenberg hörte kein Wort von alledem, was Hans sagte. Wie erstarrt stand er da. An seiner linken Seite, der ihn nicht mit den Augen losließ. Er wollte den Punkt, wo er den Freund stützen mußte, nicht verpassen. Er merkte, daß es mit dessen Kraft zu Ende ging. Aber aus.

Dreimal hatte es den Anschein, als wenn er zusammenbräche. Er zuckte zusammen und stolperte ein wenig. Das erste Mal, als der Geistliche die Worte sprach, jemand bereinst die Krone der Reinheit tragen wird, sie es sein.

Dann stand er wieder starr aufrecht, wie zuvor. Das Mal neigte er sich tief zur Erde herab. Zu seiner schwarzen Vorhang die hohe Säule mit dem Varentoppe. Tage das Schild mit dem Wappenspruch seines Vaters.

Inde... mit kurzfristigen Wechseln begnügen
neue Anleihe soll im September, wenn es
würde, die neue Ernte einzubringen, aus-

Blockade über die griechische Küste.

7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der
Secolo" meldet aus Saloniki: Der Vierer-

Verfenkt.

7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.)
aus Licata vom 30. Mai: Die Segelschiffe
(228 Tonnen) und „Balsesia" (248 Tonnen),
auf der Fahrt von Licata nach Marseille,
20. Mai von einem feindlichen Unterseeboot
daselbe Unterseeboot versenkte, wie berichtet
ein mit Schwefel beladenes, von Borte Empe-
Südfrankreich bestimmtes Segelschiff.

Von der Seeschlacht.

Geretteten der englischen Marine.

7. Juni. (W. T. B. Amtlich.) Nach der
bei Skagerak sind von deutschen Seestreit-
kräften: Von der „Queen Mary" 1 Fähnrich,
„Indefatigable" 2 Mann, von „Tipperary"
2 verwundet, vom „Nestor" 3 Offiziere,
75 Mann, davon 6 Mann verwundet,
4 Offiziere, 68 Mann, davon 1 Offizier
verwundet, von „Turbulent" 14 Mann,
verwundet. Diese insgesamt 175 Engländer wurden
kleinen Kreuzern und unseren Torpedobooten

Englische Marineoffiziere umgekommen.

7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Unter
den, die in der Seeschlacht umgekommen sind,
die Konteradmirale Horace Hood und Sir
C. G. Moore. Nach der Verlustliste der Admiralität
Offiziere getötet und 24 verwundet. Von den
folgender Schiffe sind alle umgekommen:
„Defence", „Black Prince", „Tipperary",
„Tomad" und „Nestor". Von den Schiffen
„Invincible", „Fortuna" und „Ardent"
41 Mann als überlebend gemeldet. Ferner
als tot oder vermisst gemeldet.

Lokale Nachrichten.

Hochzeit. Morgen Freitag begeht das Ehe-
paar Josef Herber und Frau den Tag der Silber-
hochzeit. Wir gratulieren.

Mittel durch die Gemeinde. Morgen Freitag
und Butter bei den bekannten Spezereihänd-
lern. Eier erhalten die Nummern 1241 bis 1291
260. Butter die Nummern 1226 bis 1291 und
Am Samstag kommt bei Metzgermeister B.
Rathfleisch zum Verkauf für die Nummern
70, ferner Rindfleisch für die Nummern 761
762, ebenso bei Metzgermeister Adolf May Rind-
fleisch die Nummern 891 bis 1291 und 1 bis 70.
Nummern 71—230 wird im Rathause noch
verabfolgt.

Sparfam mit den Kartoffeln! Wir wollen nicht
auch an dieser Stelle noch besonders darauf
hinweisen, mit den vorhandenen Kartoffeln äußerst
sparsam zu gehen. Es sind ja in den letzten Tagen
ganzes Kartoffeln hier angekommen und unter
den Familien verteilt worden. Nach einer Mit-
teilung des Herrn Landrats können weitere Kartoffeln
in der Gemeinde nicht mehr zugewiesen werden.
Sparfam: „Seid sparsam mit den Kartoffeln!"

Monwechsel. Das Ersatz-Bataillon Landwehr-
Regiment Nr. 87, welches seit einem Jahre
in Quartier ist, wird aus militärischen Gründen
am 1. d. Is. nach dem Truppen-Übungsplatz
verlegt. Vom 21. Juni d. Is. an wird der
Ersatz-Bataillon des aktiven Regiments
in Frankfurt a. M. in Stärke von 800 Mann
verlegt werden.

Haferpreisermäßigung. Vom 8. d. Mts. ab ist
Harter Hafer und Verkehrsamt der Ver-
waltung inländischen Hafer von 20 Mark auf 17.50
den Zentner herabgesetzt worden.

Jahreskonzert in der Fischerlei geht in dieser
Woche. Es bleibt nur die wöchentliche Konzerte
abends 6 Uhr bis Sonntagabends 8 Uhr bestehen.
Wildausfuhrverbote. Der preussische
Innern hat folgende Verfügung erlassen:
von Kommunalverbänden erlassen und etwa
den Ausfuhrverbote für Wild sind sofort außer
Kraft zu setzen.

Verwandten ist seit dem 27. Mai in Griesheim
das alte Johann Reuß. Alle bisherigen Nachforsch-
ungen über den Verbleib des Kindes sind ohne Resultat
geblieben. Es bleibt nun angenommen werden muß, daß
das Kind in den Main gestürzt und ertrunken ist. Wer
Angaben über den Verbleib des Kindes machen
kann, der wende sich an die dortige Polizei.

Bei den Staatsbahnen Bei den preussisch-hess.
Staatsbahnen sind zur Zeit bereits über 36.000
Mädchen beschäftigt, und zwar in den Werk-
stätten, in den Werkstätten und in den Wagen-
werkstätten. Ferner sind weibliche Bedienstete
in den Büros, Güter- und Güter-
verkehr, im Telegraphen- und Telephonendienst tätig.
Die weiblichen Bediensteten durchweg

Die Einführung einer Kleiderkarte! Um den Bedarf
der minderbemittelten Bevölkerung an Textilwaren sowie
an den aus ihnen hergestellten Erzeugnissen sicherzustellen
und zugleich eine einheitliche Bewirtschaftung aller verfüg-
baren Bestände für das gesamte Reichgebiet herbeizuführen,
hat nach der „Köln. Ztg." die Reichsbekleidungsstelle den
Auftrag erhalten, für den Groß- und Kleinhandel im Textil-
gewerbe Höchstpreise festzusetzen. Gleichzeitig soll Anordnung
getroffen werden, daß Web-, Wirk- und Strickwaren im
Kleinhandel und in der Maßschneiderei nur noch gegen Be-
zugscheine erhältlich sind. Vor Ausstellung dieser Kleiderkarte
die nur auf Antrag erteilt wird, muß der Beweis erbracht
werden, daß ein Bedürfnis für die Anschaffung der ge-
wünschten Ware vorliegt.

Glück im Stalle. Dem Landwirt Hintermeier in Ober-
hausen (Bayern) brachten zwei Mutterschweine insgesamt 28
gute Ferkel zur Welt. Die Ferkel repräsentieren bei den
heutigen Preisen einen Wert von 1400 Mk. Das nennt
man Glück im Stalle.

Der Aufstieg der Volksschüler. Laut „Vossischer Zei-
tung" soll ein Erlaß des Kultusministeriums über die Auf-
nahme von Volksschülern in die Sekta höherer Lehranstalten
demnächst erscheinen. Eine besondere Aufnahmeprüfung der
vom Rektor oder Kreisinspektor für die höhere Schule
reife befundenen Schüler fällt fort. Zum Eintritt berechtigt
der dreijährige Besuch einer Volksschule.

Inhaltsangaben auf Konservendbüchsen. Eine Anzahl
von Bestimmungen zu der Verordnung vom 18. Mai d.
Is. über die äußere Kennzeichnung von Waren wird im
„Reichsgesetzblatt" zur Veröffentlichung gelangen. Die Vor-
schriften betreffen sich besonders genau mit künftig auf den
Konservendbüchsen anzubringenden Herkunft- und Inhalts-
angaben und werden am 15. Juni in Kraft treten.

Die diesjährige Zweischenernte dürfte, wie vom Rhein
berichtet wird, eine sog. „neidische Ernte" werden. Während
in manchen Gemarkungen die Bäume einen sehr reichen Be-
hang zeigen, stehen sie in anderen Gebieten der nächsten
Nachbarschaft oft fast völlig leer.

Von der Jugendwehr. Der stellvertretende Komman-
dierende General hat bestimmt, daß die Leiter der militä-
rischen Jugendvorbereitung die Verschickung über Teilnahme
an der militärischen Vorbereitung nur solchen Jungmännern
ausstellen dürfen, welche mindestens drei Monate bei der
Jugendvorbereitung eingeschrieben waren und sich in jeder
Woche an mindestens einer Übung, sowie außerdem an
allen in ihrer Abteilung stattfindenden Sonntagsübungen
beteiligt haben. Ein Fernbleiben von diesen Übungen ist
nur ausnahmsweise und nur aus zwingenden Gründen statt-
haft. Inwiefern „zwingende" Gründe für das Fernbleiben
vorliegen, entscheidet der Leiter.

Abermalige Steigerungen der Papierpreise. Der Ver-
ein deutscher Zeitungsverleger hat am Sonntag in Berlin
eine Versammlung abgehalten, wobei die durch den Krieg
hervorgehenden Schwierigkeiten, die neuerdings zu einer
ungeheuren, die Existenz zahlreicher Zeitungen bedrohenden
Anspannung der Papierpreise geführt haben, Anlaß zu einer
lebhaften Debatte gaben, deren Ergebnis in der nachstehen-
den Enschließung Ausdruck fand: „Die dem deutschen
Zeitungs- und Verlagswesen angelieferte weitere Steigerung des Pa-
pierpreises stellt eine ungeheure Vertheuerung der Ver-
stellungskosten dar, die weder auf die Öffentlichkeit abge-
wälzt, noch von dem durch den Krieg wirtschaftlich schwer
geschädigten Zeitungs- und Verlagswesen aus eigenen Mitteln getragen
werden kann. Eine weitere Steigerung des Papierpreises
muß zur Folge haben, daß viele Zeitungen gezwungen
werden, ihr Erscheinen einzustellen. Hierin besteht eine
schwere Gefahr für unser ganzes politisches und nationales
Leben, da gerade viele in ihrem Wirkungskreis bodenstän-
dige Heimatblätter von dem Zusammenbruch ereilt würden.
Die Versammlung ermächtigt daher den Vorstand, den
Herrn Reichskanzler unter Hinweis auf die hohe Bedeutung
der Presse für eine siegreiche Durchführung des Krieges
dringend zu bitten, unverzüglich alle Maßnahmen veran-
lassen zu wollen, die geeignet sind, durch ein Eingreifen der
Staatsgewalt die drohende Katastrophe vom deutschen
Zeitungs- und Verlagswesen abzuwenden."

Glückliches Bayern! Für Oberbayern setzte die Re-
gierung den Grundpreis für ein Ei auf 10 Pfg. fest.
Der Aufkauf darf beim Weiterverkauf nicht mehr als 11
Pfg., der Großhändler nicht mehr als 12 Pfg. und der
Händler im Kleinverkauf an die Verbraucher nicht mehr
als 13 Pfg. für ein Ei nehmen.

Wo stecken die Eier? Zehntausend Eier, die dem
Stadtmagistrat Ingolstadt in Oberbayern auf Ansuchen der
bayerischen Eierverorgungsstelle München zum Verkauf
auf dem Eiermarkt und zur Abgabe an den Kleinhandel
zugewiesen worden sind, konnten bisher ungeachtet aller Be-
mühungen bei den Bahnbehörden nicht ermittelt werden.
Die verschwundenen Eier sind angeblich von der beauftrag-
ten Firma ordnungsmäßig verschifft worden.

Der Streik der Mainzer Käsehändler am dem dortigen
Wochenmarkt wird in den nächsten Tagen beigelegt werden.
In den letzten Tagen fanden zwischen den Händlern und
den städtischen Behörden Verhandlungen statt, die, wie aus
Händlerkreisen verlautet, einen Ausgleich herbeizuführen
dürften. In längstens 8—10 Tagen wird der Mainzer
Käsemarkt wohl wieder seine normale Beschickung zeigen.
Die Forderung, daß die Käse nur noch nach Gewicht
verkauft werden dürfen, bleibt aufrecht erhalten. Es sind
Verhandlungen getroffen, daß die Käse pro Stück ein ge-
wisses Gewicht aufweisen, nachdem ihr Preis, aufs Pfund
ausgeschlagen, berechnet wird. Um eine genügende Zufuhr
zu sichern, sind mit Molkereien aus dem Ried und aus
Hannover Verhandlungen eingeleitet worden.

Ersatz für Kaffee und Tee. Der Kriegswirtschaftliche
Ausfluß beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbil-
dung hat eine von Stadtschulinspektor Henze, Frankfurt
am Main verfaßte Flugchrift herausgegeben, welche eine

Anleitung zum Sammeln und zur Verarbeitung einheimi-
scher Teepflanzen gibt. Die Schrift ist in einem Exemplar
von der Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt a. M.,
Paulsplatz 10, kostenlos zu beziehen. An Gemeinden, Be-
hörden, Schulen, gemeinnützigen Körperlichkeiten usw. wird
die Schrift in größeren Mengen zum Selbstkostenpreis von
3 Pfg. pro Stück abgegeben.

Gute Rufernte in Aussicht. Trotz der zeitweisen
Maidröhe, die aber nur geringen Schaden anrichteten, haben
die Rußbäume sehr gut angelegt und ist eine reiche Ruß-
ernte zu erwarten.

Die bayerische Fleischversorgung. Zur Verteuerung
des Fleisches durch die zur Zeit in Bayern bestehenden Vor-
schriften und Bestimmungen veröffentlicht der Abgeordnete
Dr. Schlittenger und der Direktor der Regensburger
Zentralgenossenschaft Dr. Heim den Wortlaut einer ein-
gehenden Vorstellung an das Ministerium des Innern.
Darin wird rechnerisch festgestellt, daß durch die Festsetzung
der Kommissionsgebühren und der Verwaltungsaufgaben an
die Vermittlungsstellen das Vieh um 5 Prozent teurer
auf den Markt kommt als es den Viehbesitzern abgekauft
wird. Bei einem Kapitalwert von 640 Millionen fällt
also die Summe von 32 Millionen den Ankaufern, den
amtlichen Kreisstellen und den Versorgungsstellen zu. Als
Beispiel für die übermäßigen Gewinne der Einkaufskommissare
wird beispielweise dem Kommissar für Dillingen eine Monats-
einnahme von 22440 Mark nachgerechnet. Auch sonst be-
stünden schwere Mängel. Es wird verlangt, daß die
Landbäuermeister, die Darlehenskassenvereine und die Bauern-
vereinsobmänner zur Viehanfammlung herangezogen werden,
dann gehe alles glatt und um viele Millionen billiger.

Die Maulbeeren. In diesem Jahre sollen die Früchte
des Weißdorns für bestimmte Zwecke der Volksernährung
verwertet werden. Um diese Bestrebungen zu unter-
stützen, empfiehlt es sich, zunächst von dem Beschneiden
der Weißdornhecken abzusehen. Auch an das Publikum
ergeht die Bitte, darauf zu achten, daß die Kinder in den
öffentlichen Anlagen keine Früchte des Weißdorns (Maul-
beeren) abpflücken.

Der Wirtshausbesuch junger Leute unter 17 Jahren
ist bekanntlich verboten. Dem Wirt erwächst aus diesem
Verbot, das selbstverständlich durchaus berechtigt ist,
manche Schererei, denn in vielen Fällen ist es ihm gar
nicht möglich, das Alter seiner jungen Gäste festzustellen.
Entweder muß er sich auf ihre Ehrlichkeit verlassen,
wenn er sie nach ihrem Alter fragt, oder er muß jeden
Gast, der dem Aussehen nach — das Aussehen trägt oft
— keine 17 Jahre alt ist, vor die Türe setzen. Es liegt
im Interesse der Ordnung und der wünschenswerten ge-
wissenhaften Durchführung des Wirtshausverbotes, daß
jeder Jugendliche einen Ausweis über sein Alter bei sich
trägt und ihn auf Verlangen dem Gastwirt vorzeigt.

Postcheckverkehr. Die durch den Krieg geschaffenen
Verhältnisse haben mit aller Dringlichkeit dargelegt, daß
der Umlauf an Banknoten und sonstigen baren Zahlungsmitteln
auf das geringste Maß beschränkt und der bargeldlose
Zahlungsausgleich in weitem Umfang gefördert
werden muß. Diesem Ziele dient auch der Postcheck-
verkehr, der zugleich das Zahlungsverfahren vereinfacht, ver-
billigt und beschleunigt. Im Deutschen Reich nehmen
jetzt gegen 140 000 Kunden am Postcheckverfahren teil.
Der Teilnehmerkreis ist aber noch viel zu klein. Erst
wenn die Beteiligung sehr groß ist, kann sich der bargeld-
lose Ueberweisungsverkehr, dessen Pflege die Hauptauf-
gabe des Postcheckwesens bildet, recht entfalten. Die
Gebühr für eine Ueberweisung von einem Postcheckkonto
auf ein anderes ist sehr niedrig; sie beträgt ohne Rücksicht
auf die Höhe des Betrages nur 3 Pfg. und wird vom
Aussteller der Ueberweisung erhoben. In den nächsten
Tagen werden die Briefträger ein Merkblatt über den
Postcheckverkehr nebst Vordruck zum Antrag auf Er-
öffnung eines Postcheckkontos verteilen. Allen denen,
die dem Postcheckverkehr noch fernstehen, bietet sich hier-
durch eine bequeme Gelegenheit, sich ein Postcheckkonto
eröffnen zu lassen.

**Der 3. Kriegs-Lehrgang über die Verwertung des
Frühobstes und der Gemüse** im Haushalte findet in der
Zeit vom 19.—21. Juni 1916 an der Königlichen Lehr-
anstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim
a. Rh. statt. Der Unterrichtsplan weist u. a. folgende
Vorträge auf: Empfehlenswerte Verfahren für die Halt-
barmachung des Frühobstes im Haushalte. — Die Ur-
sachen der Entstehung und der Verhütung des Verderbens
von Obst- und Gemüse-Dauerwaren. — Das Kochen
des Obstes und der Gemüse im Haushalte. — An den
Nachmittagen werden praktische Anleitungen über die
Herstellung von Obst-Dauerwaren, sowie über das Kochen
des Obstes und der Gemüse im Haushalte erteilt. An
diesem Lehrgange können Männer und Frauen unentgelt-
lich teilnehmen. Vereinen ist anzuraten, Vertreter zu ent-
senden, damit die Anregungen im Lande weitgehendste
Verbreitung finden. Anmeldungen sind baldmöglichst an
die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim a. Rh. ein-
zureichen.

Zur Seifenersparnis schreibt eine Hausfrau dem
„Frankf. Gen.-Anz.": Zum Scheitern wird noch immer
zu viel Seifenpulver verbraucht. Eine Lauge aus kochen-
dem Sodawasser mit Zusatz von wenig Salmiak, beide
Teile nicht teuer und nicht beschlagnehmend, eignet sich aus-
gezeichnet zum Reinigen von Stein- und Holzböden. Auch
zum Geschirrabwaschen ist Sodazusatz zum Wasser ein
gutes Reinigungsmittel. Etwas Salmiak dem Aufwisch-
wasser der Zimmerböden zugesetzt, macht diese blank und
glänzend und schadet der Farbe keineswegs. Einige Löffel
Salmiak dem Kochwasser der Wäsche beigelegt, löst leicht
den Schmutz und Schweiß und macht die Stoffe blendend
weiß.

„Seid sparsam mit Mehl und Brot! Der
Brotgetreide versündigt sich am
Vaterlande und macht sich strafbar!“

Bermischtes.

Drahtlose Gespräche zwischen Europa und Amerika.

Die drahtlose Telephonie macht immer gewaltigere Fortschritte. Das neueste sind Aufsehen erregende Erfolge des Russisch-Amerikaners Pupin, der schon durch die Erfindung der nach ihm benannten Pupin-Spulen berühmt wurde. Diese Spulen erhöhen die Reichweite telephonischer Drahtleitungen. Nun ist es Pupin gelungen zu sprechen, so z. B. auf der 4500 Kilometer langen Strecke von Arlington nach San Francisco. Diese Gespräche sind nun auch, wie sich herausstellte, in 8000 Kilometer Entfernung in Hawaii gehört worden. Die großen europäischen Städte sind von Washington aus rund 9000 Kilometer entfernt, sodaß man die Hoffnung hegen kann, in nicht zu ferner Zeit sogar von Europa bis nach Amerika durch die Luft sprechen zu können!

Was kostet ein Eisenbahnzug? Eine Schnellzuglokomotive neuester Bauart mit einer Höchstgeschwindigkeit von etwa 100 Km. in der Stunde wiegt, so lesen wir im „Prometheus“, ohne Tender 75 000 Kilogramm und kostet etwa 95 000 Mk., der dazu gehörige Schnellzugtender im Gewicht von 46 000 Kilogramm kostet 15 000 Mk., der vierachsige Zugführerwagen für D-Züge stellt sich auf 37 000 Mk. Ein Personenwagen für D-Züge mit vier Achsen enthält 34 Sitzplätze erster und zweiter Klasse und kostet 52 000 Mk., ein ähnlicher Wagen für 51 Sitzplätze, der auch Abteile dritter Klasse enthält 50 000 Mk. und ein Personenwagen dritter Klasse für D-Züge mit 64 Sitzplätzen kostet 42 000 Mk. Dazu kommt bei Tageszügen gewöhnlich noch ein Speisewagen, dessen Herstellungskosten etwa 55 000 Mk. betragen, und bei Nachtzügen der Schlafwagen im Werte von 50 000 bis 70 000 Mk., so daß der Gesamtwert eines D-Zuges etwa 300 000 bis 350 000 Mk., beträgt. Der

Wert der in den gewöhnlichen Personenzügen verkehrenden, meist älteren Eisenbahnfahrzeuge ist erheblich geringer; immerhin kostet noch die Lokomotive mit Tender 48 000 bis 50 000 Mk., und der Wert der Personenwagen schwankt zwischen 6000 und 13 000 Mk., während auf den Zugführerwagen noch etwa 4000 Mk. zu rechnen sind. Da der Bestand der deutschen Eisenbahnverwaltungen an Personenwagen ungefähr 45 000 beträgt, ist schon ein ganz gewaltiges Anlagekapital allein in diesem Teil des rollenden Materials festgelegt.

Mineralwasser für unsere Krieger.

Auch in diesem Jahre hat sich das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Berlin, die Aufgabe gestellt, in Ergänzung der von der Heeresverwaltung getroffenen Maßnahmen den Truppen und den Lazaretten an der Front Mineralwasser im großen Umfange als Liebesgabe zuzuführen.

Durch die bereits im Vorjahre geschaffene Zentralisierung der Mineralwasserversorgung ist die Gewähr geboten, daß allen Truppen im Felde in regelmäßigen Zeitabständen während der heißen Jahreszeit Mineralwasser nach einem einheitlich geordneten Plan zugeführt wird. Gleichzeitig sind dank der Unterstützung des Kriegsministeriums und des stellvertretenden Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege Vorkehrungen getroffen, wonach die Rücklieferung der leeren Flaschen sichergestellt worden ist. Hieraus ergibt sich eine ganz erhebliche Verbilligung in dem Bezug des Mineralwassers, so daß bei Neufüllung der Flaschen nur mit einem Durchschnittspreis von etwa 6—7 Pfg. pro Flasche zu rechnen ist. Jeder Spender darf somit das befriedigende Bewußtsein hegen, daß durch seine Gabe, sei sie auch noch so klein, eine Leistung erzielt wird, die in ihrer Wirksamkeit weit über das Maß dessen hinausgeht, was unter gewöhnlichen Umständen für ihn erreichbar sein würde. Für eine einzige Mark lassen sich bei wiederholter Füllung 15 Flaschen guten, bekömmlichen Mineralwassers liefern, was dem einzelnen Spender ganz unmöglich sein wird.

Im Hinblick auf die ungeheure Wichtigkeit der Gesunderhaltung unserer Truppen im Felde ergeht hiermit die Bitte an alle, nach bestem Vermögen beizusteuern, damit auch in diesem Jahre der volle Umfang erreicht wird. Jede Gabe, die diesen Zweck zugeht, bedeutet eine Gewähr für die Fahrt unserer Krieger und Verwundeten. Die Zuschriften aus dem Felde legen Zeugnis ab dringenden Bedarf und der Freude, die jede Mineralwasser bei den bedachten Truppen an den vorjährigen heißen Monaten Juni bis September wurden über 1300 Waggons mit Mineralwasser Front befördert.

Geldspenden wolle man richten an die Mineralwasserversorgung des Zentral-Komitee vom Roten Kreuz, Berlin W. 50, Hardenbergstraße (Postfachkonto: Berlin N. W. 7 Nr. 154).

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 6^{1/2} Uhr: Best. Jahramt für Johann 2. deft. Gehr. Marg. geb. Nicolai und Angehörige, dann am 1. G. der hl. Familie.

Sonntag: Vigil von Pfingsten. 6^{1/2} Uhr: weite. — 7 Uhr: Best. Amt für Johann Mertel 4. u. Kunigunde geb. Heuser, im St. Josephshaus: 7 Uhr: Amt für Matthias Berg, deft. Sohn Anton und Sch. Nachm. 5 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte.

Die vom hl. Vater angeordnete Andacht zum hl. täglich morgens nach dem 2. Gottesdienste mit fast. Segn. Die Kollekte am hl. Pfingstfest ist für die innere unserer Pfarrkirche bestimmt.

Das kath. Pf.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Die Turnstunde findet Mittwoch 9 Uhr statt.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr.

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen - Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhauschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Wasser- Stoffschuhe und Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus
Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

Frühjahrs- und Sommer- Anzüge

•• Sport-Anzüge, Paletots, Capes, ••
Bozener Mäntel, Sport-Hosen und -Joppen

in unerreicht grosser Auswahl.

Durch Masseneinkauf der Stoffe vor
Ausbruch der Teuerung, sowie durch
die eigene Anfertigung sämt-
licher Konfektion bin ich in der
Lage, nach wie vor zu den
bekannt billigen Preisen
verkaufen zu können.

Ferdinand Maier

Kleiderfabrik

Fahrgasse 94 Frankfurt am Main Tel. Hansa 7283.

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen.
Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar.
Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.
Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.
Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein.
diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und Minister des
Innern.
Selberg
Kommerzienrat.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.
Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von Spitz
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin
Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich-Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschulenkasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Kleine 2 Zimmerwohnung nebst
Zubehör sofort zu vermieten.
320 Zu erfragen Querstraße 15.

2 Zimmerwohnung zu vermieten.
Feldbergstraße 11. 309

2x2 Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Zahnstr. 17. 166

Kleine 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten. 33
Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör
zu vermieten. Baronessestr. 33. 238

2 Zimmerwohnung per sofort zu
vermieten. Neustr. 24. 159

Eine 3 Zimmer- und eine 2 Zim-
merwohnung zu vermieten.
233 Näheres Hauptstr. 35.

Schöne große 3 Zimmerwohnung,
Gas und Wasser, gerade Zimmer,
monatl. 23 Mk., zu vermieten.
316 Zu erfragen in d. Exped.

3 Zimmerwohnung mit Mansarde
zu vermieten.
169 Neue Frankfurterstr. 11.

Schöne 2 Zimmerwohnung an
ruhige Leute zu vermieten.
Näheres Exped. 287

2 graue H
entlaufen. Abzugeben gegen
321 Alte Frankf.

Schöne 3 Zimmer
vermieten. Waldstraße

Schöne 3 Zimmer
Zubehör zu vermieten.
Georg Mittel, Wald

Schöne 3 Zimmer
ob. 2 Mans. in der Nähe
mit all. neuzeitl. Einricht.

Licht, Wasser, Bad verfehlend
zu vermieten. Bahnstr. 11.